

## 2.7 Haltung und Vorführung von Pferdeartigen

(Stand: Oktober 2017)

Grundsätzlich gelten die Bedingungen der Leitlinien zur Pferdehaltung des BMEL

### A) Basisdaten

Systematik

Ordnung	Perissodactyla		Unpaarhufer
Familie	Equidae		Pferde(artige)
Gattung	<i>Equus</i>		Pferde
Art		<i>Equus (ferus) przewalski</i>	Wildpferd, darunter 1 rezente Unterart: Przewalskipferd
Art		<i>Equus africanus</i>	(Afrikanischer) Wildesel, 2 rez. UA: Nubischer Wildesel, Somali-Wildesel
Art		<i>Equus hemionus</i>	Asiatischer Esel / Halbesel, 4 rez. UA: Khur, Kulan, Onager, Dschiggetai
Art		<i>Equus kiang</i>	Kiang
Art		<i>Equus quagga</i>	Steppenzebra, 5 rez. UA: Böhmzebra, Chapmanzebra, Damarazebr, Crawshay-Zebra, mähnenloses Zebra
Art		<i>Equus zebra</i>	Bergzebra, 2 UA: Südafrikanisches Bergzebra, Hartmannzebra
Art		<i>Equus grevyi</i>	Grevyzebra

### I) **Natürlicher Lebensraum und physiologische Daten**

Die Equiden (Pferdeartigen) sind Bewohner offener Landschaften; Esel und Bergzebras sind auch in Gebirgen anzutreffen. Die Vertreter aller sieben Arten leben zumeist in Gebieten, in denen sie durch ökologische Bedingungen zu jahreszeitlichen Wanderungen gezwungen werden. Entsprechend groß sind die Aktionsräume (Steppenzebras: 80 bis 200 km<sup>2</sup>, Bergzebras: 3-5 km<sup>2</sup>). Pferdeartige sind zum Teil an extreme Umweltbedingungen angepasst. In den Ursprungsgebieten reichen die Temperaturschwankungen von nächtlichen Frostgraden bis zu 45° C Tageshöchsttemperatur.

Die Aktionsräume der Pferdeartigen enthalten Schlafplätze in trockenen, offenen Gebieten mit kurzem Graswuchs, Weideflächen, Tränken, Wälzplätze und Scheuerstellen. Die verschiedenen Aktivitäten werden durch Stimmungsübertragung vor allem innerhalb der Gruppen weitgehend synchronisiert, insbesondere das Ruhen, Fressen, Wandern, die Hautpflege, vor allem aber das Wälzen, das Saugen und die Kot- und Urinabgabe. Die Hauptaktivität der Pferdeartigen ist die Futteraufnahme.

### **Bewegungsweisen**

Die Pferdeartigen bewegen sich im Schritt, Trab und Galopp. Außer diesen Grundgangarten gibt es noch verschiedene Übergänge. Der Galopp ist die schnellste Gangart. Steppenzebras erreichen dabei Geschwindigkeiten von 50 bis 55 km/h, Halbesel bis 64 km/h. Hindernisse werden in allen Gangarten überwunden, vor allem aber in Galoppsprüngen. Pferde sind beim Beginn des Gehens, beim Scharren und im Galopp meist händig, d.h. sie bevorzugen eine Seite.

Die vorwiegende Fortbewegungsart ist der Schritt, aus dem sich je nach Umgebungssituation

schnellere Gangarten, und insbesondere bei vermeintlicher oder tatsächlicher Gefahr unvermittelte Galoppaden entwickeln können. Schreckhaft zu sein ist für Pferde grundsätzlich ein natürliches Verhalten, das sie in ihrer Entwicklungsgeschichte vor möglichen Schäden bewahrte (Fluchttier).

### **Ruhen**

Pferdeartige ruhen im Stehen und im Liegen. Tiefschlaf ist nur in Seitenlage möglich. Ausgewachsene Pferde ruhen bis zu sieben Stunden am Tag. Fohlen ruhen länger als ausgewachsene Tiere. Pferdefohlen bis zu einem Alter von drei Monaten verbringen 70 – 80 % ihrer Gesamtruhezeit liegend und mit einem Jahr immer noch 50 %. Die Ruhestellung ist u.a. vom Wetter und von der Jahreszeit abhängig. Bei Kälte und Nässe legen sich die Pferde kaum nieder und ruhen bevorzugt im Stehen.

### **Nahrungs- und Wasseraufnahme**

Pferdeartige sind hauptsächlich Grasfresser und von ihrer Natur her an karge Kost angepasst. Nur unter ungünstigen Weidebedingungen nehmen sie auch Blätter und Rinde zu sich. Gelegentlich wird auch das Fressen von Erde beobachtet, was der Aufnahme von Mineralien dient.

Pferde- und Steppenzebrafohlen nehmen in den ersten Lebenstagen Kot von Artgenossen auf, wobei es sich um eine verhaltensbiologische Sicherung der Aufnahme von Darmsymbionten handelt.

Ca. 60 % des Tages verbringen Pferde mit der Futteraufnahme, Steppenezbras sogar bis zu 20 Stunden täglich. Beim Weiden bewegen sich die Tiere im Schritt vorwärts.

Die meisten Pferdeartigen sind auf regelmäßige Wasseraufnahme angewiesen; nur vom Kulan und vom Wildesel wird berichtet, dass sie auch längere Zeit ohne Wasseraufnahme auskommen können.

### **Ausscheidungsverhalten**

Bei unbegrenzten Weideflächen werden keine Kotplätze aufgesucht und die Kotabgabe erfolgt ungerichtet. Kot und Harn werden allerdings bei allen Arten im Zusammenhang mit dem Markierungsverhalten verwendet. Hengste aller Arten interessieren sich v.a. für die Ausscheidungen rossiger Stuten und setzen auf deren Kothaufen Kot und Urin ab. Esel- und Pferdehengste markieren auch Kot nicht rossiger Stuten. Stuten markieren v.a. mit Urin. Fohlen beiderlei Geschlechts markieren die Ausscheidungen von Artgenossen. Die territorialen Grevyzebrahengste legen vor allem an den Reviergrenzen dauerhafte Kotplätze zur Territorialmarkierung ab.

Einige Hauspferde teilen ihren künstlichen Aktionsraum in zwei Zonen ein: eine zum Fressen und eine zum Harnen und Koten. Auf der Weide unterscheiden sich die beiden Zonen entsprechend durch ihren Graswuchs.

Pferdeartige vermeiden es möglichst, auf festem, d.h. spritzendem Untergrund zu harnen.

### **Hautpflege**

Das Hautpflegeverhalten der Pferdeartigen lässt sich einteilen in Hautbewegungen, Schütteln, Stoßen und Aufstampfen mit den Beinen, Schwanzschlagen, Scheuern und Kratzen, Wälzen, Beknabbern und soziale Hautpflege.

### **Soziale Organisation**

Pferdeartige sind gesellig und leben in kleineren Gruppen, die sich, mit Ausnahme der Esel und Bergzebras, zu größeren Herden zusammenschließen können.

Pferde, Bergzebras und Steppenezbras leben in Familiengruppen (1 Hengst und 1 bis 6 Stuten mit Fohlen) und Hengstgruppen. Beide Sozialeinheiten zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit aus. Innerhalb der Sozialeinheiten besteht eine über längere Zeit stabile Rangordnung, an deren Spitze der Hengst steht. An zweiter Stelle folgt eine ältere Stute, die

als Leittier der Gruppe fungiert. Die Leitstute führt an und bestimmt Marschrichtung und Geschwindigkeit. Danach ordnen sich die weiteren Stuten mit ihren Fohlen ein. Die Rangordnung der Stuten zeigt sich in der Reihenfolge, die die Gruppe bei Wanderungen zum Schlafplatz, zur Tränke usw. einnimmt. Neu in die Gruppe aufgenommene Stuten gehen entsprechend ihrem Rangplatz am Ende der Gruppe. Der Hengst hat keinen bestimmten Platz in der Marschordnung.

Hengste scheiden wegen Altersschwäche mit 16 bis 18 Jahren oder wegen Krankheit aus der Familie aus und schließen sich Hengstgruppen an. Beim Hengstwechsel bleibt die Restfamilie zusammen und wird als Ganzes vom neuen Hengst übernommen.

Jungtiere scheiden im Alter von 1 bis 4 Jahren aus ihrer Familie aus. Dabei werden die Jungstuten während der Rosse von Fremdhengsten entführt. Junghengste scheiden dann aus der Familie aus, wenn die Mutter ein neues Fohlen hat und wenn sich in der Nähe eine Hengstgruppe aufhält. Das Verhältnis zwischen Familienhengst und Junghengst ist freundschaftlich, es wird jedoch nicht auf einen neuen Familienhengst übertragen. Beim Hengstwechsel entfernen sich die älteren Junghengste aus der Gruppe und schließen sich häufig ihrem Vater an.

Aus den Hengstgruppen rekrutieren sich die Familienhengste, die frühestens im Alter von 5 bis 6 Jahren eine Jungstute entführen, einen alten oder kranken Hengst verdrängen oder eine verwaiste Gruppe übernehmen.

Über die Familiengruppen hinaus gibt es keine feste Organisationsform.

Während Pferde, Steppenzebras und Bergzebras nicht territorial leben, sind Wildeselhengste und Grevyzebrahengste territorial. Letztere verteidigen ihr Territorium jedoch nur, wenn sich rossige Stuten in ihrem Gebiet aufhalten.

Halbesel sind am variabelsten im Sozialsystem. Sie leben als Einzelgänger oder in Gruppen von 3 bis 15 Tieren und können sich bei Wanderungen auch zu weitaus größeren Herden zusammenschließen. Oft besteht keine feste Bindung innerhalb der Gruppen.

### **Ausdrucksverhalten**

Als sozial lebende Tiere verfügen Pferdeartige über vielfältige, optisch, olfaktorisch und akustisch wahrnehmbare Signale, die der intraspezifischen Verständigung dienen. Am Geruch erkennen sich die Tiere nur aus nächster Nähe, wenn sie sich z.B. gegenseitig beriechen. Akustisch werden u.a. Kontaktrufe, Klagerufe, Warnlaute und Äußerungen des Wohlbefindens unterschieden.

Einhufer verfügen durch verschiedene Stellungen der Ohren, das Verziehen der Maulspalte, das Entblößen der Schneidezähne, das Öffnen des Mauls und durch die Haltung von Kopf, Hals und Schweif über ein vielseitiges Ausdrucksvermögen. Auch die Körperhaltung und die Art der Bewegung haben Signalwirkung. Alle Pferdeartigen scharren als Übersprungsverhalten z.B. beim Anblick von unerreichbarem Futter, beim Warten oder vor der Paarung.

### **Kampf**

Intraspezifische kämpferische Auseinandersetzungen gibt es bei Equidenstuten zur Festlegung der Rangordnung, bei den Hengsten um den Besitz der Stuten, bei den territorialen Pferdeartigen zur Verteidigung des Territoriums, bei Fohlen zur Abwehr von Artgenossen.

Fohlen und Stuten beißen beim Kampf oder schlagen mit den Hinterhufen aus. Dabei gehen sie rückwärts auf den Gegner zu.

Bei Hengsten wird je nach Kampfintensität unterschieden in Halskämpfe, Beißkämpfe, Schlagkämpfe und Laufkämpfe. Die härteste Kampfart ist das Steigen mit Schlagen und Beißen. Die Beiß- und Schlagkämpfe wechseln mit Laufkämpfen ab, bis einer der Kontrahenten flieht. Der Gejagte schlägt im Laufen mit beiden Hinterbeinen gleichzeitig aus, wobei er den Verfolger an Hals, Brust und Vorderbeinen treffen kann.

Diese Kämpfe sind echte Beschädigungskämpfe und kaum ritualisiert. Die zugefügten Verletzungen sind jedoch selten lebensgefährlich. Unterlegenheitsgebärden sind bei ausgewachsenen Tieren nicht ausgebildet, da sie in der freien Wildbahn auch nicht notwendig sind: Die Kampfweisen ermöglichen dem Unterlegenen die Flucht und ein fliehendes Tier wird nicht verfolgt und ist weitgehend unangreifbar.

Alle Elemente des Kampfes werden v.a. bei Junghengsten auch spielerisch ausgeführt.

### Lernvermögen

Mittels optischer Muster hat man herausgefunden, dass Lernfähigkeit und Erinnerungsvermögen beim Pferd gegenüber dem Zebra und dem Esel am besten sind. Der Esel lernt besser als das Zebra, das Zebra hat aber das bessere Erinnerungsvermögen.

Alle Pferdeartigen haben ein gutes Ortsgedächtnis.

### Körpermerkmale und physiologische Daten von im Zirkus vorkommenden Equiden

	Steppenzebra	Esel (rasseabhängig)	Pferd (rasseabhängig)
Widerristhöhe	127 - 140 cm	100 - 150 cm	98 - 180 cm
Gewicht	175 - 320 kg	100 - 500 kg	150 - 1200 kg
Zyklus			21 Tage
Geschlechtsreife	Ab 2 Jahre	Ab 2 Jahre	Ab 2 Jahre
Tragzeit	365 – 375 Tage	330 – 360 Tage	Ca. 330 Tage
Wurfgröße	1 Fohlen	1 Fohlen	1 Fohlen

Zahnaltersbestimmung beim Pferd:

	Zangen (I1)	Mittelzähne (I2)	Eckzähne (I3)
Zahnwechsel	2,5	3,5	4,5
Beginn des Abriebs	3	4	5
UK Kunden abgerieben	6	7	8
OK Kunden abgerieben	9	10	11
UK runde Reibefläche	12	13	14
OK runde Reibefläche	15	16	17
UK dreieckige Reibefl.	18	19	20
OK dreieckige Reibefl.	21	22	23
UK verkehrtovale Reibefl.	24	25	26
OK verkehrtovale Reibefl.	29	28	29

0 bis ca. 10 Jahre: Zangengebiss; ab dem 10.-12. Lebensjahr: Winkelgebiss

Beurteilungsschema aus den Empfehlungen zur Freilandhaltung von Pferden, Niedersachsen

Note	Ernährungs- zustand	Hals	Rücken und Brustkorb	Becken
1	sehr mager	sehr dünn gratig	Dornfortsätze und Rippen deutlich hervortretend	Beckenknochen stark herausragend, tiefe Gruben seitl. des

				Schweifes
2	mager	dünn	Dornfortsätze konturiert, Rippen gut erkennbar	Beckenknochen noch sichtbar, Gewebe am Schweifansatz eingefallen
3	schlank	schlank	Dornfortsätze verstrichen, Rippen schwach sichtbar	Kruppe abgerundet, geringe Gruben seitl. des Schweifansatzes
4	normal	keine Kammbildung (bei Hengsten normal)	Rippen leicht tastbar	runde Kruppe, Hüfthöcker leicht tastbar
5	fett	leichter Kamm, breit und fest	Rippen nur unter Druck tastbar, beginnende Rinnenbildung auf dem Rücken	Beginnende Rinnenbildung auf der Kruppe (bei Kaltblütern normal)
6	sehr fett	ausgeprägter Kamm, breit und fest, Fettfalten	Rippen nicht mehr tastbar, breiter Rücken mit tiefer Rinne in der Mitte	Hüfthöcker nicht mehr tastbar, deutlich gespaltene Kruppe

aus Meyer, 1995; nach Carrol und Huntington 1988, verändert

## II) Haltung:

### Haltungsbedingungen

Equiden sind in sozialen Gruppen zu halten. Dabei sollen die Gruppen möglichst aus einer Art bestehen. Vergesellschaftungen mehrerer Gruppen sind möglich.

Obwohl die Hauspferde- und Hauseselrassen seit ca. 5000 Jahren unter dem züchterischen Einfluss des Menschen stehen, hat sich an deren Verhalten und deren Anforderungen an die Umwelt nichts Wesentliches geändert.

Alle Anforderungen des Pferdes an seine Umgebung sind in seiner Herkunft aus der offenen Steppe begründet. Rohfaserreiche Nahrung, Sozialkontakte mit Artgenossen und der Aufenthalt und die Bewegung an Licht und frischer Luft sind die Grundvoraussetzungen für das Wohlbefinden und die Gesunderhaltung des Organismus von Pferden.

### Bewegung

Die Haltungsbedingungen der Pferdartigen sind von diesen Anforderungen oft weit entfernt. Insbesondere der hohe Bewegungsbedarf der Pferdeartigen wird häufig nicht berücksichtigt. Bei der Unterbringung von Pferden in Boxen ist den Tieren überwiegend keine natürliche Fortbewegung möglich. Die Schritte sind verkürzt und die Vorwärtsbewegung, die die Hauptbewegung darstellt und auf die die Gelenke der Gliedmaßen hauptsächlich ausgerichtet sind (Scharniergelenke), stellt nur 20 % der Fortbewegung dar. Die übrigen 80 % sind seitwärts gerichtete, drehende und rückwärts gerichtete Schritte, insgesamt den Bänder- und Gelenkapparat belastende Bewegungen. Über den Tag verteilte Fortbewegung der Pferdeartigen ist jedoch die Grundvoraussetzung für deren Gesunderhaltung, da nur dadurch alle Organe ausreichend durchblutet werden und damit funktionstüchtig bleiben.

Zur Einschränkung der Fortbewegung kommen bei der Boxenhaltung der Pferdeartigen häufig nur bedingt mögliche soziale Kontakte sowie ungenügende Klimaverhältnisse, geringe Körperpflegebedingungen und oftmals kaum die Möglichkeit, Vorgänge im Umfeld wahrzunehmen. Die Möglichkeit zur Flucht, ein in der Natur des Pferdes und der Zebras vorhandenes schadensvermeidendes Verhalten, ist unter diesen Bedingungen kaum

gegeben. Neben gesundheitlichen Problemen finden sich bei Pferden deshalb häufig Verhaltensstörungen (z.B. Weben, Koppen, Kreislaufen), die als sichtbare Folgen von Frustration und Stress zu interpretieren sind. Wichtig zu wissen ist in diesem Zusammenhang, dass Tiere, die derartige Stereotypen zeigen, eine Bewältigungsstrategie zum Umgang mit misslichen Situationen gefunden haben. Andere Tiere, die unter denselben Bedingungen keine Stereotypen entwickelt haben, können möglicherweise unter der Situation stärker leiden als Tiere, die Verhaltensstörungen zeigen.

Tüddern oder Hobbeln von Pferden (Anpflocken oder Zusammenbinden der Gliedmaßen), um ein Weglaufen im freien Gelände zu verhindern, ist verboten, da es bei Fluchtreaktionen infolge Erschreckens zu erheblichen Schäden führen kann.

Den der Natur der Pferdeartigen zuwiderlaufenden Haltungsbedingungen muss soweit wie möglich abgeholfen werden. Dies ist u.a. möglich durch

- keine Einzelhaltung für Fohlen und Jungtiere,
- keine Boxenhaltung für Fohlen und Jungtiere,
- die Haltung in größeren Gruppen, sofern die Zusammensetzung der Gruppen dies zulässt,
- das tägliche Verbringen auf Paddocks oder ggf. auf Weideflächen,
- die tägliche angemessene Arbeit in der Manege,
- die tägliche Huf- und Fellpflege,
- die mehrmals tägliche Entfernung von Kot und Urin aus dem Aufenthaltsbereich.
- das klimagerechte Öffnen der Stallzeltseitenwände,
- die ausreichende Versorgung mit Raufutter,

Nur unter diesen Voraussetzungen ist davon auszugehen, dass Pferdeartige physisch und psychisch gesund bleiben.

### **Einige Besonderheiten bei Eseln**

Esel zeigen als schadensvermeidendes Verhalten in Situationen der Unsicherheit unbeeinflussbares Stehenbleiben. Aktionen sind durch positive Verstärkung zu trainieren.

Da das Eselfell nur eine geringe bis gar keine Eigenfettung besitzt, durchnässt es bei Niederschlägen sehr schnell. Von vielen Rassen wird auch Kälte nicht gut vertragen.

Eselhufe und -beine sind besonders empfindlich gegen Feuchtigkeit und Nässe (Gefahr der Strahlfäule und Mauke).

Die häufigsten Erkrankungen von Eseln sind Hyperlipidämie und Hufrehe. Esel sind sehr gute Futterverwerter und ihr Bedarf an Ballaststoffen (Heu, Stroh) im Verhältnis zu Kraftfutter ist noch höher als beim Pferd. Verfettete Esel haben satteltaschenartige Fettablagerungen seitlich der Brust- und Lendenwirbelsäule und im Bereich der Hinterbacken. Bei Eseln bildet sich häufig auch ein deutlicher, irreversibler Fettkamm am Hals. Gewichtsreduzierung muss bei Eseln wegen der Hyperlipidämiegefahr mit aller Vorsicht angegangen werden. Hyperlipidämie kann aber auch bei jeder anderweitig verursachten verminderten Futteraufnahme auftreten, z. B. auch infolge Stress durch Ortswechsel oder Partnerverlust.

Des Weiteren ist zu beachten, dass Koliken bei Eseln relativ unauffällig beginnen (verminderte Futteraufnahme, Abgeschlagenheit) und es beim Auftreten der typischen Symptome für eine Behandlung meist schon zu spät ist.

**B) Gegenüberstellung der für die tierschutzrechtliche Beurteilung relevanten Angaben**

Faktor	Säugetiergutachten (BMEL, 2014)	Zirkustierleitlinie (BML, 2000)	Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter
Stallfläche	<p>Innengehege sind für alle nicht winterharten Arten erforderlich. Mindestflächen sind <math>(2 \times Wh)^2</math> für 1 Einzeltier oder <math>(2,3 \times Wh)^2</math> für 1 Stute mit Fohlen (<math>Wh =</math> Widerristhöhe in [m]). Angaben ohne die Fläche für den Futterplatz. Bei Haltung in Einzelboxen soll, wann immer möglich, zwischen den Boxen Sichtkontakt bestehen. Bei Gruppenhaltung oder Aufstallung in Doppelboxen sind Absperrboxen oder Abtrennmöglichkeiten vorzusehen. Ein Einzelstall für den Hengst muss vorhanden oder ggf. schnell einzurichten sein.</p> <p>Eine Aufstallung winterharter Arten (Przewalskipferd, Halbesel, Kiang) ist nicht nötig. Zwingend erforderlich sind in diesem Fall natürliche oder künstliche Unterstände, die allen, auch rangniedrigen Tieren gleichzeitig Platz und eine trockene Liegefläche bieten.</p> <p>Die Mindestgröße für den Witterungsschutz beträgt <math>Wh^2 \times 3</math> je Tier.</p>	<p>Pferde sind i.d.R. in Boxen zu halten, deren Grundfläche mindestens der doppelten Widerristhöhe zum Quadrat je Tier entspricht. Bei kleineren Boxen muss zusätzlich ein Außengehege zur täglichen Benutzung mit einer Grundfläche von mindestens 100 m<sup>2</sup> für bis zu 5 Tiere zur Verfügung stehen, für jedes weitere Tier zusätzlich 10 m<sup>2</sup>.</p> <p>Anbindehaltung wird abgelehnt.</p> <p>Die Haltung von Pferden unter 2 Jahren im reisenden Zirkus wird abgelehnt.</p> <p>Zebras werden i.d.R. in Gruppen gehalten mit einem Flächenbedarf von mindestens der doppelten Widerristhöhe im Quadrat* je Tier.</p> <p>Das Außengehege für Zebras muss für bis zu 10 Tiere mindestens 250 m<sup>2</sup> groß sein.</p> <p>Esel sind in Gruppenboxen mit einem Flächenbedarf von mindestens der doppelten Widerristhöhe im Quadrat* je Tier zu halten. Unverträgliche Tiere können in Einzelboxen gehalten werden.</p>	<p>Einzelhaltung/Boxen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>•Boxenfläche für ein einzeln gehaltenes Pferd: <math>(2 \times Wh)^2</math></li> <li>•Boxenfläche für eine Stute mit Fohlen: <math>(2,3 \times Wh)^2</math></li> <li>•Länge der Boxenschmalseite: <math>1,75 \times Wh</math></li> <li>•Trennwandhöhe: einfache brusthohe Trennwand: ca. <math>0,8 \times Wh</math>;</li> <li>•Trennwand mit Aufsatzgitter: <math>1,3 \times Wh</math>.</li> <li>•Boxenabtrennungen müssen so ausgeführt werden, dass keinesfalls ein Einklemmen der Hufe möglich ist.</li> </ul> <p>Gruppenhaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>•Liegefläche im geschlossenen Laufstall (Einraum-Innenlaufstall, Mehrraum-Innenlaufstall, Einraum-Außenlaufstall oder Mehrraum-Außenlaufstall): <math>(2 \times Wh)^2</math>/Pferd (Angabe ohne den Platz für den Fressbereich).</li> <li>•Liegefläche im Offenlaufstall ohne Trennung von Liege- und Fressbereich (Einraum-Außenlaufstall mit Auslauf): <math>(2 \times Wh)^2</math>/Pferd (Angabe ohne den Platz für den Fressbereich).</li> <li>•Liegefläche im Offenlaufstall mit Trennung von Liege- und Fressbereich (Mehrraum-Außenlaufstall mit Auslauf): <math>3 \times Wh^2</math>/Pferd.</li> </ul>

			Eine Reduzierung ist möglich bis $2,5 \times Wh^2/Pferd$ , wenn günstige Voraussetzungen hinsichtlich Raumstruktur und Management vorhanden sind.
Auslauf	<p>Bei intensiv betreuter Haltung darf ein Gehege für bis zu 4 Steppenzebras, Halbesel oder Wildesel <math>500 m^2</math> nicht unterschreiten. Für jedes weitere Tier sind <math>80 m^2</math> mehr erforderlich. Ein Gehege für bis zu 5 Grevyzebras, Bergzebras oder Przewalskipferde darf <math>1000 m^2</math> nicht unterschreiten. Für jedes weitere Tier benötigt man <math>100 m^2</math> mehr. Für alle Equiden gilt: Wenn bei sozialer Unverträglichkeit eine anderweitige Unterbringung des Hengstes nicht möglich ist, ist ein temporäres Absperrgehege von <math>150 m^2</math> mit Sichtschutz erforderlich.</p> <p>Bei extensiver Haltung ist eine Mindestanzahl von 1 Hengst und 2 Stuten erforderlich und jedem Tier sind <math>5000 m^2</math> zur Verfügung zu stellen.</p>	Das Außengehege für Esel muss für bis zu 5 Tiere mindestens $100 m^2$ groß sein, für jedes weitere Tier zusätzlich $10 m^2$ .	<p>Kleinauslauf direkt an Box angrenzend</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleinauslaufläche für ein einzeln gehaltenes Pferd <math>(2 \times Wh)^2</math></li> <li>• Kleinauslaufläche für eine Stute mit Fohlen <math>(2,3 \times Wh)^2</math></li> </ul> <p>Auslauf Auslaufläche:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bis 2 Pferde <math>150 m^2</math>,</li> <li>• bei mehr als 2 Pferden, für jedes Pferd zusätzlich <math>40 m^2</math>.</li> </ul>
Gehegeeinrichtung	<p><u>Außengehege:</u> Zur Strukturierung des Geheges sind erforderlich: verschiedene Bodentypen (Hartboden, lockerer Sandboden), Bäume oder andere Schattenspender, Wasser- und Futterstellen, Rundlaufmöglichkeit zum Bewegungstraining, Suhle und Scheuermöglichkeiten wie Baumstämme oder Felsen. Grasflächen sind wünschenswert.</p> <p><u>Innengehege:</u> Für jedes Tier müssen Scheuermöglichkeiten vorhanden sein.</p>		



Gehegebegrenzung	Eine Umfriedung von 1,6 m Höhe ist ausreichend. Trocken- oder Wassergräben sind auch möglich.		
Klimatische Bedingungen	Die Stalltemperatur soll der Außentemperatur gemäßigt folgen, aber im Winter bei Zebras nicht unter 10 °C fallen. Werden winterharte Arten (Halbesel, Kiang oder Wildpferde) in Einzelboxen aufgestellt, müssen diese frostfrei sein.		
Sozialgefüge/ Vergesellschaftung:	<p>Haltung als Zuchtgruppen (paarweise oder als Herde mit einem erwachsenen Hengst), Stutengruppen oder Junggesellengruppen.</p> <p>Zuchthengste attackieren nicht selten heranwachsende Junghengste und oft auch Jungstuten, so dass Junghengste und Jungstuten ggf. aus der Herde entfernt werden müssen. Die dauerhafte Einzelhaltung erwachsener Hengste ist nicht tiergerecht. Um die Sozialbindung von Müttern und Töchtern zu stärken, soll die Möglichkeit bestehen, den Hengst zeitlich begrenzt abzutrennen.</p> <p>Eine Vergesellschaftung mit anderen Arten ist grundsätzlich bei allen Equiden möglich. Zebras und Halbesel werden z. B. mit Straußen oder anderen Huftieren gehalten. Die Vergesellschaftung ist aber nicht immer unproblematisch.</p>		

	<p>Beeinflussende Faktoren sind u. a. Art und Alter der vergesellschafteten Tiere, die Gehegegröße und –struktur sowie insbesondere die individuellen Charaktere der Tiere. Auf allgemeine und individuelle Verträglichkeit ist daher zu achten.</p>		
Fütterung/Ernährung	<p>Geeignete Futtermittel sind Grünfutter bzw. Heu, Kraftfutter auf Getreidebasis sowie Saftfutter (Rüben, Möhren u. a.). Auf eine ausreichende Menge an kaufähigem Raufutter ist zu achten. Die Tiere sollen für mindestens zwölf Stunden täglich Zugang zu Raufutter haben.</p> <p>Die Futter- und Wasserstellen sollen sich in Bodennähe befinden, um der natürlichen Fütterungshaltung der Tiere entgegen zu kommen. Sie sollen möglichst weit voneinander entfernt angelegt werden, um die Bewegung der Tiere anzuregen.</p>		

**C) Zitierte und weiterführende Literatur**

1. BMEL (2014): Gutachten über die Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren
2. BML (1992): Leitlinien Tierschutz im Pferdesport
3. BMEL (2009): Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten
4. BML (2000): Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben oder ähnlichen Einrichtungen
5. GÖLTENBOTH, R., KLÖß, H.-G. (1995): Krankheiten der Zoo- und Wildtiere, Blackwell Wissenschafts-Verlag Berlin
6. Handbuch Pferd (1995), BLV Verlagsgesellschaft mbH
7. JAKSCH, W., GLAWISCHNIG, E. (1981): Klinische Propädeutik der inneren Krankheiten und Hautkrankheiten der Haustiere, Verlag Paul Parey Berlin und Hamburg
8. KLINGEL, H. (1972): Das Verhalten der Pferde (Equidae), in: Handbuch der Zoologie, 10(24)1-68,
9. KLINGLER, L. (1988): Der Einfluss von Haltungssystemen auf die Fortbewegung von Pferden, Diplomarbeit, Freiburg
10. KURTZ, A., POLLMANN, U., SCHNITZER, U., ZEEB, K. (2000): Gruppenhaltung von Pferden -Eingliederung fremder Pferde in bestehende Gruppen, CVUA Freiburg
11. LEBELT, D. (1998): Problemverhalten beim Pferd, Ferdinand Enke Verlag Stuttgart
12. MORAW, D. (2000): Esel sind keine kleinen Pferde, VET Impulse 9. Jg., Nrn.15, 17, 19, 20
13. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten et al.: Empfehlungen zur Freilandhaltung von Pferden
14. RUBENSTEIN, D. I. (2011): Family EQUIDAE (Horses and Relatives), In: WILSON, D.E., MITTERMEIER, R.A. (eds.): Handbook of the Mammals of the World, Vol. 2, Hoofed Mammals, Lynx Edicions, Barcelona, S.106-143
15. WIDMANN, U. (1990): Fortbewegung von Pferden außerhalb der Nutzungszeit, Diplomarbeit, Hohenheim